



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Literatur.

Kleine Bilder von Johannes Trojan. (Minden, Bruns.)

Der Humor ist verschieden definiert worden: als eine Stimmung, die durch Thränen lächelt, als eine Anschauungsweise, bei der das Erhabene komisch wird, als ein aus Mitleid und Spott gemischter Gemütszustand, der aus der Ahnung des Unendlichen über der endlichen Welt hervorgeht, u. s. w. Er ist eben ein Proteus, der sich überhaupt nicht recht fassen und definiren läßt, und so bemühen wir uns auch nicht damit, eine Auflösung und Umschreibung seines Wesens zu finden, sondern freuen uns einfach, daß er in seinen verschiednen Gestalten zum Troste der Menschenkinder da ist. Trojans Humor ist besonders liebenswürdig. Es ist nicht der Humor Heines und der anempfindenden Virtuosen seiner Schule, an deren Liebe, deren Bewunderung und deren Schmerzen wir zweifeln, weil sie ihr Empfinden absichtlich selbst verhöhnern, auch nicht der vielbesene, krankhaft empfindsame, oft gekünstelte und barocke Humor der Gelehrtenstube Jean Pauls mit seinen unmöglichen Menschen und Situationen. Trojans Humor ist bei all seinem Wissen und seiner Kenntnis des Lebens ein Kind; naiv, natürlich, ehrlich, gesund in Adern und Nerven, glaubt er, was er redet, und läßt es darum auch uns glauben. Voll von warmer Liebe zur Natur und zur Menschheit, mit scharfen Augen für deren Kleinleben, für die Seele der Tier- und Pflanzenwelt begabt, erzählt er uns mit Meisterschaft von seinen Beobachtungen und Empfindungen in diesem Kreise. Sinnige Betrachtung, gemütvollcs Sichversenken in den Gegenstand, herzliche Freude an den neuen Seiten, die ihm abgewonnen werden, die Schalkhaftigkeit endlich, die den Erzähler allenthalben begleitet und durch schelmisches Lächeln auch von ernstern Dingen zu verstehen giebt, daß sie unter anderm, genau besehen, auch ihre komische Seite haben, vereinigen sich zu herzerquickender Wirkung. Fast in allen diesen Bildern gewahren wir Züge des Geistes, der unsre deutschen Märchen und Volkslieder wachsen ließ. Manches von dem, was der Verfasser dem Walde abgelauscht hat, könnte von Elfenaugen gesehen und von Elfenhänden gemalt sein, so zart und anmutig steht es vor uns. Wir nennen nur „Vor Thau und Tag,“ „Von den Ameisen,“ „Das Abenteuer im Walde“ und die Verordnung der Königin Titania „Aus dem Walde,“ die im Hinblick auf ein bekanntes neues Gesetz ihr Besitzrecht an den Beeren und Pilzen wahr, den armen Leuten, die sie sammeln, ihren Anteil daran zuspricht, und die Untertanen des Elfenreiches anweist, sie dabei zu unterstützen und ihre Verfolger durch allerlei Schabernack von ihnen fernzuhalten. Nicht weniger aber muten uns die Bilder aus dem großstädtischen Leben und Treiben an, die mit diesen märchenartigen Erzählungen abwechseln und reich an echt sittlichem Gehalt und richtiger Empfindung gegenüber den Tagesmeinungen und Modetheorien, reich an Menschenkenntnis und an Aeußerungen eines Herzens voll Menschenliebe sind. Sehr hübsch ist hier der Bericht von den „Leiden eines Unpolitischen,“ „Der Sonnenbruder,“ dann der Abschnitt „Verschiedne Uebergänge,“ ferner „Die Geschichte des alten Junggesellen im Wohlthätigkeitsbazar,“ endlich „Doktor Faust im Berliner Bogtlande.“ Als ganz reizend müssen schließlich die Kapitel „Von alten Gärtnern,“ „Die letzten im Bade“ und die kleinen Reisebeschreibungen „Winter im Harze“ und „Hiddensde“ gerühmt werden. Wollte man das Büchlein sich selbst ansehen, man wird uns für die Empfehlung dankbar sein.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig.